



Lebensregion  
Biosphärenpark  
Wienerwald

# Vielfältige Natur in Gumpoldskirchen

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald .....	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Gumpoldskirchen .....	4
2.1	Zahlen und Fakten .....	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung .....	5
2.3	Wald .....	6
2.4	Offenland .....	8
2.5	Gewässer .....	16
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde .....	17

## **Bearbeitung:**

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: [office@bpww.at](mailto:office@bpww.at)

<https://www.bpww.at>

## **Redaktion:**

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Norbert Sauberer

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung.

**Titelbild: Oberrand des aufgelassenen Steinbruchs mit Blick in Richtung Südost auf die Kirche, den oberen Ortsteil von Gumpoldskirchen und auf die Weingärten. (Foto: N. Sauberer, 22.9.2011)**

# 1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

## 2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Gumpoldskirchen

### 2.1 Zahlen und Fakten

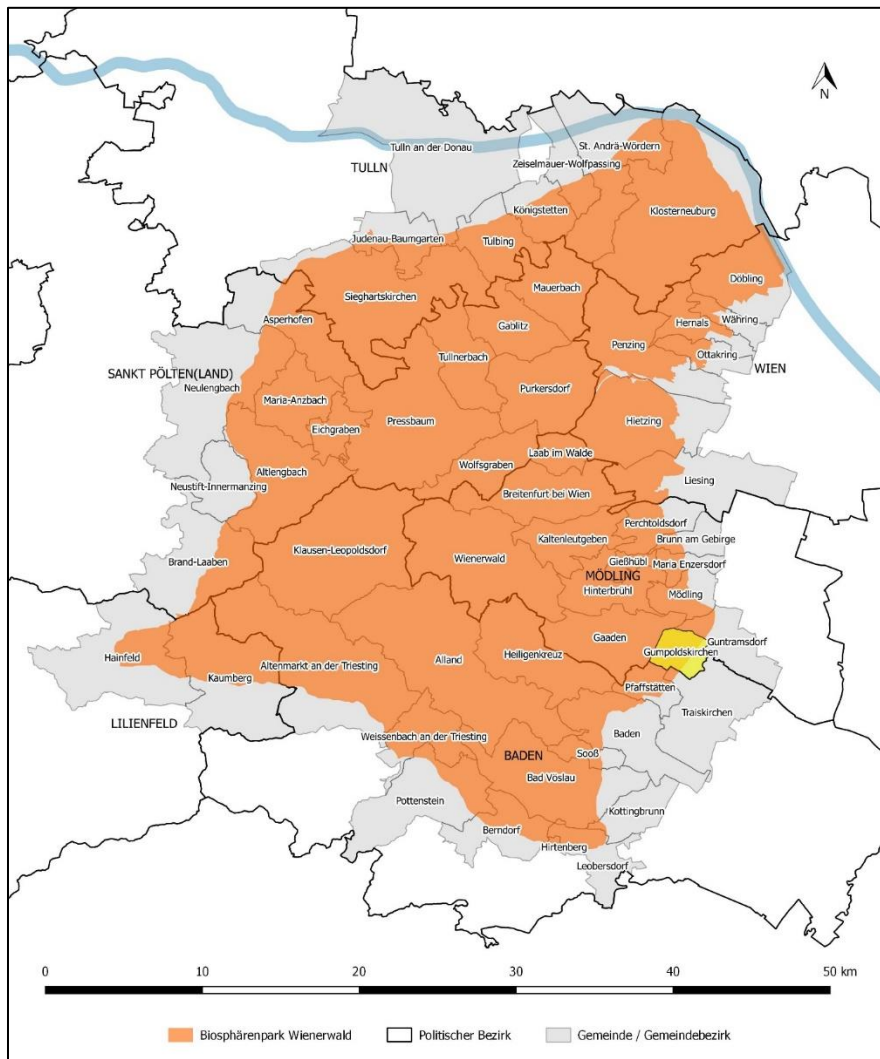


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Gumpoldskirchen im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Mödling	Gemeindewappen
Gemeinde	Gumpoldskirchen	
Katastralgemeinde	Gumpoldskirchen	
Einwohner (Stand 01/2021)	3.921	
Seehöhe des Hauptortes	250 m ü.A.	
Flächengröße	811 ha	
Anteil im BPWW	591 ha (73%)	
Verordnete Kernzone BPWW	0 ha	
Verordnete Pflegezone BPWW	349 ha	
Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)	Natura 2000 FFH-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (55%) Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (64%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (73%) Naturpark „Föhrenberge“ (47%) 1 Naturdenkmal	
Spitzenflächen	4 Flächen mit gesamt 3 ha	
Handlungsempfehlungsflächen	0 Flächen mit gesamt 0 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Gumpoldskirchen

## 2.2 Landschaftliche Beschreibung

Die Gemeinde Gumpoldskirchen liegt in der Teilregion des Karbonat-Wienerwaldes am östlichen Rand der nördlichen Kalkalpen im Übergangsbereich zum pannonisch getönten Wiener Becken an der Thermenlinie. Der tiefste Punkt mit 190 msm liegt im Nordosten des Gemeindegebiets an der Grenze zu Guntramsdorf beim Wiener Neustädter Kanal. Die höchsten Stellen mit ca. 540 msm liegen im Westen des Gemeindegebiets am mittleren Osthang des Anningers im Biosphärenpark Wienerwald. Die am tiefsten gelegenen Bereiche östlich der Südbahn sind der Ebene des Wiener Beckens zuzuordnen. Dann folgt ein zunächst sanfter, aber dann rasch steiler werdender Anstieg in Richtung Anninger Gipfel. Insbesondere im Bereich des sanften Anstiegs liegt heute das hauptsächliche Weinbaugebiet. Westlich davon steigt das Gelände rasch an und wird zunehmend von Wald bedeckt. Mit der Rudolfshofterrasse gibt es aber eine markante und ausgedehnte Hangverebnung, die im Süden ihre Fortsetzung auf den sogenannten Spielbrettern findet. Vom Anningermassiv nach Osten verlaufende Gräben wie das Beital, der Siebenbrunnengraben, das Heimtal und das Tieftal an der Gemeindegrenze zu Pfaffstätten erinnern an niederschlagsreichere frühere klimatische Epochen.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	172	29%
Offenland	311	53%
Bauland/Siedlung	108	18%
	<b>591</b>	<b>100%</b>

In den folgenden Kapiteln wird nur jener Teil der Gemeinde behandelt, der im Biosphärenpark Wienerwald liegt.

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Gumpoldskirchen (nur Biosphärenpark-Anteil)

Das **Offenland** nimmt mit einer Fläche von 311 Hektar 53% des Gumpoldskirchner Biosphärenpark-Anteils ein. In diesem Flächennutzungstyp sind Weingärten, Brachen, Trockenrasen und Gehölze im Offenland inkludiert. Der **Wald** nimmt eine Fläche von 172 Hektar und somit 29% ein. Etwa 18% der Fläche (108 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**.

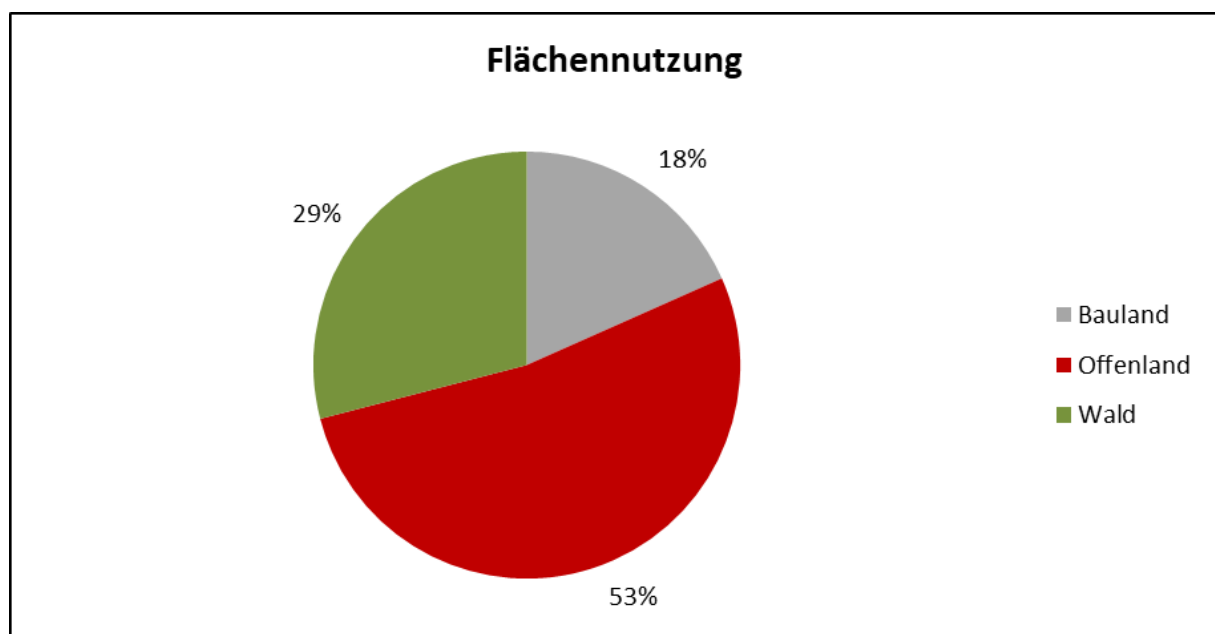


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Gumpoldskirchen

## 2.3 Wald

Die wohl auffälligste Baumart in den Wäldern des Gemeindegebiets von Gumpoldskirchen ist die **Schwarz-Föhre** (*Pinus nigra*). Jedoch ist sie durchwegs aufgeforstet oder auch sekundär spontan. Dort wo heute diese Schwarz-Föhrenbestände stocken, würde natürlicherweise ein Laubmischwald wachsen. Natürliche (autochthone) Schwarz-Föhrenwälder unterscheiden sich aufgrund ihres Unterwuchses deutlich von sekundären, aufgeforsteten Beständen.

Insbesondere auf den ostexponierten Hängen zum Wiener Becken hin, also dort wo sie in der Vergangenheit vom Menschen aufgeforstet wurde, hat die Schwarz-Föhre mittlerweile massive Probleme mit dem zunehmend wärmer und trockener werdenden Klima und sie stirbt teilweise ab. Dahingegen weisen die Schwarz-Föhren auf ihren natürlichen Standorten noch sehr vitale Bestände auf. Das Absterben der Schwarz-Föhren wird v.a. von einem Pilz verursacht, der die Wasserleitungsbahnen im Baum verstopft. Braune Nadeln, abgestorbene Triebe sowie Äste und Kronen in leuchtendem Rostbraun – die Schäden an pilzbefallenen Schwarz-Föhren sind mit freiem Auge sichtbar. Der Pilz tritt in Österreich seit den 1990er Jahren verstärkt auf. Seine Ausbreitung wird durch feuchte Witterung im Frühjahr und heiße, trockene Sommer begünstigt. Durch den Pilz geschwächte Bäume sind auch anfälliger für andere Schädlinge, wie z.B. Borkenkäfer. Da in den betroffenen Waldbeständen zumeist reichlich Naturverjüngung von verschiedensten Laubbäumen vorhanden ist, werden diese künftig den Platz der Schwarz-Föhren einnehmen.

Naturschutzfachlich von besonderer Bedeutung und auch größere Hangbereiche zum Wiener Becken hin einnehmend sind **Flaum-Eichenwälder**. Je nach Untergrund und Wachstumsbedingungen können diese Wälder niederwüchsig mit kleinen, knorrigen Bäumen sein oder seltener auch hochwüchsiger.



Abbildung 3: Der Flaum-Eichenwald ist in Gumpoldskirchen eine markante Waldgesellschaft direkt oberhalb der Weinbauzone an den Abhängen zum Wiener Becken. Im Unterwuchs dominiert hier das Echte Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*) und gelb blühend knapp links der Mitte ist der Rauhaar-Alant (*Inula hirta*) zu sehen. Lichte, steinige Flaum-Eichenwälder sind überaus artenreiche Lebensräume. (Foto: N. Sauberer, 6.7.2012)

Charakteristisch ist hier, neben der Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), das Vorkommen seltener Baumarten wie des Speierlings (*Sorbus domestica*) und einer artenreichen Strauchflora. Besonders interessant ist dieser Waldtyp durch die Verzahnung mit Trocken- und Halbtrockenrasen. Diese Vegetationsform wird oft auch als **Waldsteppe** bezeichnet. Hier können Tiere und Pflanzen mit verschiedenen ökologischen Ansprüchen (Wald, Waldsaum und Offenland) auf engstem Raum leben. Daher zählt dieser Lebensraum zu den artenreichsten in ganz Österreich. Auffällige Pflanzenarten der Flaum-Eichenwälder in Gumpoldskirchen sind u.a. Diptam (*Dictamnus albus*), Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*), Strauß-Wucherblume (*Tanacetum corymbosum*), Echtes Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Rauhaar-Alant (*Inula hirta*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) oder Rispen-Grasllilie (*Anthericum ramosum*). Es ließe sich aber noch viel mehr auflisten! Zudem kommt hier eine überaus reichhaltige, bisher nur teilweise bekannte Tierwelt vor. Unter den Reptilien sind z.B. Smaragdeidechse und Schlingnatter zu nennen.

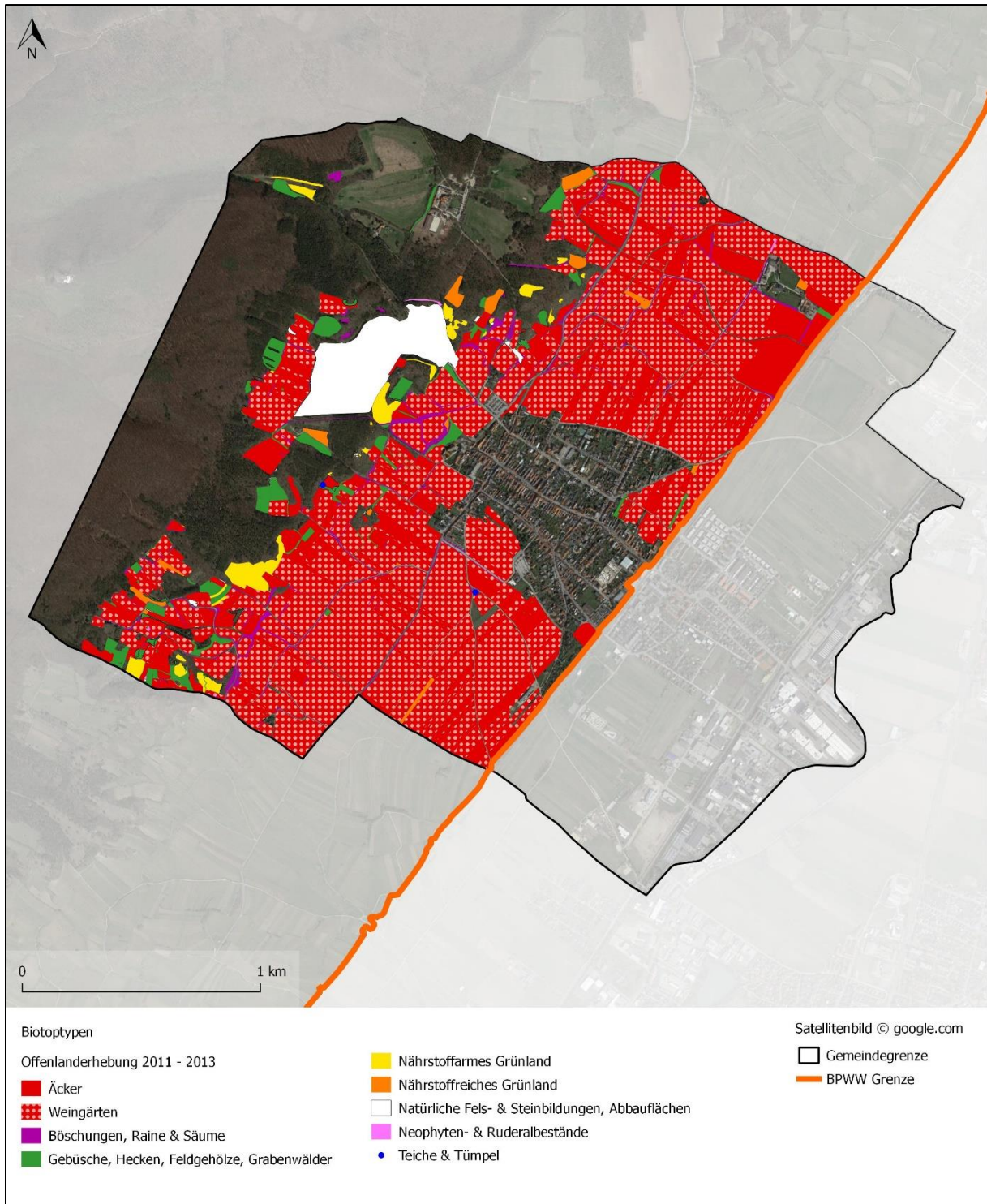
**Eichen-Hainbuchenwälder** stocken auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Vor dem Blattaustrieb können hier Arten, die auch in den Auwäldern wachsen, größere Bereiche einnehmen, beispielsweise der Bär-Lauch (*Allium ursinum*) oder der Hohl-Lerchensporn (*Corydalis cava*). Später im Jahr ist die Bodenvegetation oft nur lückig ausgebildet mit typischen Arten wie z.B. Wald-Labkraut (*Galium sylvaticum*), Waldmeister (*Galium odoratum*) oder Waldgerste (*Hordelymus europaeus*). Eichen-Hainbuchenwälder sind in ihrer Struktur stark von der (ehemaligen) Nutzung bestimmt. So wurden diese Wälder in der Vergangenheit zumeist als Nieder- oder Mittelwald genutzt.

**Ahorn-Lindenwälder** sind in Gumpoldskirchen nur kleinflächig ausgebildet, insbesondere in einigen Unterhangbereichen. Sie stocken v.a. auf steilen, kalkreichen Schutthängen in den mittleren bis unteren Hangbereichen. Die Baumschicht ist sehr artenreich: Winter- und Sommer-Linde, Feld- und Spitz-Ahorn, Esche, Mehlbeere und Trauben-Eiche. In der Strauchschicht wachsen unter anderem Liguster, Filz-Schneeball, Hasel, Pimpernuss und Schwarzer Holunder. Die Bodenvegetation besteht aus einer Mischung aus Wärme-, Karbonat- und Trockenheitszeigern und typischen, weiter verbreiteten Waldarten. Auffällige Arten sind hier u.a. Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) oder Bär-Lauch (*Allium ursinum*).

In den höheren Lagen und hier insbesondere in den Nordosthangbereichen stocken verschiedene, von der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) dominierte Waldgesellschaften. Neben den **Bingelkraut-Buchenwäldern** auf tiefgründigeren Böden kommt kleinflächig auch der **Zyklamen-Buchenwald** auf den flachgründigeren, schlechter mit Wasser versorgten Böden vor. Oft bildet die Weiß-Segge (*Carex alba*) über weite Bereiche einem hellgrünen Teppich aus. Typische Pflanzen sind hier u.a. Immenblatt (*Melittis melissophyllum*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und verschiedene Orchideenarten.

## 2.4 Offenland

**Wichtige Anmerkung:** Die nachfolgenden Zahlenangaben beziehen sich auf den Kartierungsstand von 2009 bis 2012. Danach setzten Maßnahmen zur Wiederherstellung von Trocken- und Halbtrockenrasen (insbesondere im Gebiet des Tieftals) ein!



**Abbildung 4:** Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Gumpoldskirchen



Das Offenland im Gumpoldskirchner Biosphärenpark-Anteil wird vom Weinbau geprägt. Etwa 73% oder rund 227 Hektar des Offenlandes innerhalb des Biosphärenpark Wienerwald waren im Jahr 2009 direkt oder indirekt dem **Weinbau** zuzuordnen (62,3% Weingärten ausgesetzt, 17,2% junge Weingartenbrachen und Luzerne-Einsaat, 2,3% ältere Weingartenbrachen). **Äcker** spielen dahingegen mit nur 7,1 Hektar eine untergeordnete Rolle. Knapp 4 Hektar wurden als **Intensivwiese und -weide** eingestuft.

Die kleinteilige **Weinbaulandschaft** in der Gemeinde ist zumindest stellenweise mit vielfältigen Strukturen, wie Brachflächen, Feldrainen, Böschungen, Trockensteinmauern, Obst- und Feldgehölzen sowie Lesesteinriegeln durchsetzt. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes (u.a. Heidelerche, Smaragdeidechse) war ein wichtiger Grund für die Ernennung zum Biosphärenpark.



Abbildung 5: Weinbaulandschaft in Gumpoldskirchen (Foto: N. Sauberer)

Etwa 7,8 Hektar nehmen **Böschungen** mit sehr unterschiedlicher Vegetation und 0,73 Hektar **Lesesteinriegel und -haufen** ein. Wenn man bedenkt, dass diese Strukturen meist sehr schmal, dafür aber langgestreckt sind, so lässt sich daraus erahnen, dass sie eine sehr wichtige Vernetzungsfunktion für einen Teil der Fauna und Flora darstellen.

Von teils sehr guter naturschutzfachlicher Qualität sind Lebensraumkomplexe im Tieftal und in der oberen Hangzone, die v.a. aus **Trocken- und Halbtrockenrasen**, thermophilen Gebüschern, artenreichen Waldsäumen und lichten Flaum-Eichenwäldern bestehen. Hier findet sich ein überaus großer Artenreichtum. Hierunter fallen fast alle der naturschutzfachlich hochwertigsten Flächen, die größtenteils knapp oberhalb des zusammenhängenden Weinbaugebiets liegen.

In der Gemeinde Gumpoldskirchen wurden im Jahr 2011 insgesamt **4 Spitzenflächen** mit einer Gesamtfläche von 3,35 Hektar ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um für den Lebensraum besonders typisch ausgeprägte Flächen sowie um Flächen mit einer hohen Anzahl von Arten der österreichischen Roten Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen. Alle Spitzenflächen in Gumpoldskirchen sind auch FFH-Lebensräume. Seit dem Jahr 2011 hat sich durch verschiedene Projekte und Maßnahmen die Anzahl der Spitzenflächen sicherlich vermehrt und flächenmäßig vergrößert. Dies betrifft insbesondere die südexponierten Lagen im Tieftal. Eine neuerliche Evaluierung – und damit eine Erfolgskontrolle der gesetzten Maßnahmen – wäre sinnvoll.

Eine Spitzenfläche liegt am **östlichen Ende des Tieftals** in Gumpoldskirchen und ist eine Felssteppe. Der größte Teil dieser Fläche war bis in die 1950er Jahre ein Stockkultur-Weingarten. Nur die Randbereiche waren stets Trockenrasen. Im Laufe von 60 Jahren konnte sich aber auf der ganzen Fläche eine Felssteppe regenerieren. Der Hang wird vom Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*) dominiert, viele weitere seltene Arten wie z.B. der Schwertblatt-Alant (*Inula ensifolia*), der Seidenhaar-Backenklees (*Dorycnium germanicum*) oder die Berg-Kronwicke (*Coronilla coronata*) blühen. Der gesamte Hang wird von der Smaragdeidechse besiedelt.



Abbildung 6: Oberster Bereich der Spitzenfläche am östlichen Ende des Tieftals in Gumpoldskirchen. Im Vordergrund: Seidenhaar-Backenklees (*Dorycnium germanicum*) blühend; im Hintergrund Berg-Kronwicke (*Coronilla coronata*) blühend. Datum der Aufnahme: 17.5.2012 (Foto: N. Sauberer)

Der **Rabentisch** ist der größte zusammenhängende Fels-Trockenrasen in der Gemeinde Gumpoldskirchen. Er ist überaus artenreich, wird aber von den randlichen Gehölzen teils schon stärker bedrängt. Zumindest teilweise wären also in Zukunft hier geringfügige Management- und Pflegemaßnahmen sinnvoll und notwendig. Im Jahr 2020 hat das Biosphärenpark Management im Zuge eines Ferienspiels gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus Gumpoldskirchen zahlreiche Gebüsche zurückgeschnitten sowie kleine Trockenrasen-Inseln im Waldbereich vergrößert. Weitere Pflegetermine mit Freiwilligen wären wünschenswert.



Abbildung 7: Der Rabentisch ist der größte zusammenhängende Fels-Trockenrasen in der Gemeinde Gumpoldskirchen. Datum der Aufnahme: 22.9.2011 (Foto: N. Sauberer)

Eine weitere Spitzenfläche ist ein kleiner, gut erhaltener **Fels-Trockenrasen oberhalb der Weinbergstraße** nördlich des Ortsgebietes von Gumpoldskirchen mit seltenen Arten wie Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), Gelb-Zahntrost (*Odontites luteus*) und Feinblatt-Lein (*Linum tenuifolium*).



Abbildung 8: Kleiner Fels-Trockenrasen oberhalb der Weinbergstraße in Gumpoldskirchen. Datum der Aufnahme: 22.9.2011 (Foto: N. Sauberer)

Im Laufe der letzten Jahrzehnte veränderten sich die Trockenrasen in Gumpoldskirchen durch fehlende Nutzung und Pflege. Einerseits trat nach Beendigung der Bewirtschaftung das Phänomen der Vergrasung auf. Die Trockenrasen wurden einförmiger und kräuterärmer, denn gewisse konkurrenzkräftige Grasarten setzten sich auf Kosten konkurrenzschwacher Kräuter durch. Zudem nahmen Verbrachungszeiger zu, also etwa Arten die für Waldsäume typisch sind (z.B. Blut-Storchschnabel). Für den Artenbestand bei den Pflanzen bedeutete dies einen starken Populationsrückgang von besonders lichtliebenden und konkurrenzschwachen Arten der Trockenrasen. Die dritte Stufe der Veränderung ist durch das Vordringen von Gehölzen und die damit verbundene zunehmende Beschattung gekennzeichnet.

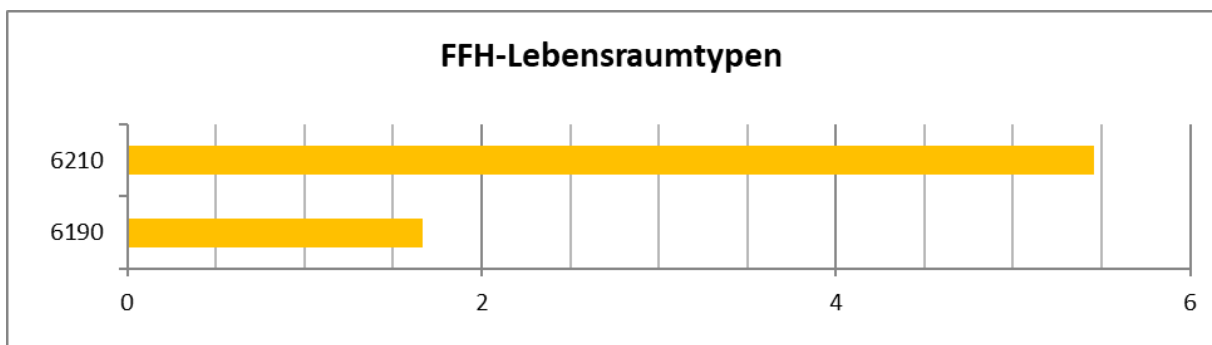
Ab dem Jahr 2010 wurden einige Flächen in Gumpoldskirchen, die meisten davon im Tieftal, in ein Managementkonzept einbezogen. Dies geschah im **LE-Projekt „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion in NÖ“ (2010–2013)**. Insgesamt konnten so **mehr als 1,8 Hektar** an Potentialflächen (verbuschte Weingartenbrachen) und schon stark mit Gehölzen bestockten Halbtrockenrasen wieder **zu wertvollen FFH-Lebensräumen rückverwandelt** werden. Dieses damals ausformulierte Konzept wird auch nach Beendigung des LE-Projekts kontinuierlich umgesetzt und zeitweise adaptiert (jährliche Pflegetermine mit Freiwilligen, Beweidung). Dies geschieht in Zusammenarbeit von Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken, Biosphärenpark Wienerwald und Naturschutzbund Niederösterreich. Im Pflegekonzept inkludiert ist auch die Spitzenfläche am östlichen Ende des Tieftals.

Bei der Notwendigkeit der **Düngungsbeschränkung bzw. Düngungsverzicht** auf vielen Flächen sei auf den Verlust der biologischen Artenvielfalt durch **Stickstoffeinträge** aus der Luft hingewiesen. Die massive Stickstofffreisetzung begann vor etwa 50 Jahren durch die stark zunehmende Nutzung fossiler Brenn- und Treibstoffe in Industrie und Verkehr. Neben Mineraldünger und Gülle wird den Offenlandflächen Stickstoff also auch über den Luftpfad zugeführt. So kommt es zu einer Anreicherung von Stickstoffverbindungen in den Böden und der Vegetation und häufig zu einem Überschuss. Im östlichen und nördlichen Wienerwald werden bis zu 49 kg Stickstoff/ha/Jahr gemessen, im inneren Wienerwald immerhin 15-20 kg/ha/Jahr. Daher liegt der Schwerpunkt des Handlungsbedarfs im wertvollen Offenland auf einem Nährstoffentzug, besonders bei Halbtrockenrasen, Trockenrasen und Magerwiesen, durch regelmäßige Mahd oder konsequente Beweidung. Besonders wichtig ist bei der regelmäßigen Mahd auch ein Abtransport des Mähgutes. Die auf landwirtschaftlich nicht genutzten Flächen leider zunehmende Praktik des Mulchens und Liegenlassens des Pflanzenmaterials führt zu einer weiteren Nährstoffanreicherung und zum Verschwinden von Blütenreichtum und empfindlichen Pflanzen- und Insektenarten.

Auf Wiesen und Weiden fördert Stickstoff besonders das Wachstum der Nutzgräser. Viele Pflanzen sind jedoch unter stickstoffreichen Bedingungen nicht konkurrenzfähig und verschwinden, besonders auf Halbtrockenrasen und Magerwiesen, die ihre Existenz einer (Nährstoff-)extensiven Bewirtschaftung verdanken. Viele Tiere sind Nahrungsspezialisten. So brauchen z.B. die Raupen selten gewordener Schmetterlingsarten, wie Bläulinge und Widderchen, bestimmte Nahrungspflanzen, die sich nur in nährstoffarmen Wiesen behaupten können. Werden diese durch stickstoffliebende Gräser und Kräuter verdrängt, sterben die entsprechenden Schmetterlingsarten am Standort aus.

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollen.

Insgesamt wurden in den Jahren 2011 und 2012 im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Gumpoldskirchen sieben Hektar an Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Dies entspricht 2% des Offenlandes bzw. 1% der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenparks. Der Flächenanteil ist wegen dem hohen Anteil an Weingärten vergleichsweise gering, aber die Wertigkeit der erfassten Lebensräume durchaus hoch. **Zudem hat sich ab dem Jahr 2010 in einigen Bereichen der Gemeinde Gumpoldskirchen viel getan. Durch die Schwendung und Rodung von Gehölzen und den nachfolgenden, kontinuierlichen Managementmaßnahmen v.a. im Tieftal wurde der Flächenanteil von FFH-Lebensräumen erhöht und deren Erhaltungszustand verbessert!** Eine Evaluierung, was sich bei den FFH-Lebensräumen des Offenlandes in Gumpoldskirchen seit 2010 verändert hat, wäre sinnvoll und zu empfehlen.



**Abbildung 9: FFH-Lebensraumtypen im Offenland im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Gumpoldskirchen gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)**

Der **häufigste FFH-Lebensraumtyp des Offenlandes** in der Gemeinde Gumpoldskirchen ist mit knapp 0,7% (5,46 Hektar) der Gemeindefläche der Typ „6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)“. Dies sind überwiegend **Halbtrockenrasen**, die mehr oder weniger stark mit Gehölzen bewachsen und unterschiedlich stark verbracht sind bzw. waren. Hier hat sich seit der Kartierung im Jahr 2011 durch die seitdem (insbesondere im Tieftal) stattfindenden Managementmaßnahmen einiges verändert.

Leitgras ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst trockene und wechselltrockene Trespenwiesen, beweidete Halbtrockenrasen, trocken-warme Waldsäume und Brachflächen des Halbtrocken- und Trockengrünlandes. Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Orchideen, wie Adria-Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*), Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) oder Kleinhundswurz (*Anacamptis morio*), wachsen neben Groß-Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*), Groß-Kreuzblume (*Polygala major*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Seiden-Backenklee (*Dorycnium germanicum*).

Charakteristische Arten der Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):



**Abbildung 10: Aufrecht-Trespe**  
(Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)



**Abbildung 11: Hummel-Ragwurz**  
(Foto: BPWW/N. Novak)



**Abbildung 12: Groß-Küchenschelle**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 13: Groß-Kreuzblume**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)









**Abbildung 14: Färber-Ginster**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 15: Seiden-Backenklee**  
(Foto: Michael Wolf/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)

Ein **zweithäufigste FFH-Lebensraumtyp** in der Gemeinde mit 0,2% (1,67 Hektar) ist der Typ „6190 Lückiges pannonisches Grasland (Stipo-Festucetalia pallentis)“. Dieser Typ umfasst die typischen **Felssteppen** auf harten geologischen Substraten. Zu den typischen Pflanzenarten gehören etwa Federgräser und Zwergsträucher. In den Fels-Trockenrasen kommen typischerweise Erd-Segge (*Carex humilis*) und Kräuter wie Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) vor. Weiters wachsen in den Fels-Trockenrasen am Glaslauterriegel etwa Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*), Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) und Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*).

Charakteristische Arten der Fels-Trockenrasen (FFH-Typ 6190):

		
<p>Abbildung 16: Erd-Segge (Foto: BerndH/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p>Abbildung 17: Liege-Nadelröschen (Foto: Daniel Villafruela/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p>Abbildung 18: Berg-Gamander (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p>Abbildung 19: Zierlich-Federgras (Foto: Stefan.lefnaer /Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p>Abbildung 20: Zwerg-Schwertlilie (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)</p>	<p>Abbildung 21: Herz-Kugelblume (Foto: Thomas Mathis/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

## 2.5 Gewässer

Natürliche, offene **Gewässer** spielen in Gumpoldskirchen fast gar keine Rolle als Lebensraum. Außerhalb der Biosphärenpark-Grenze ist mit dem Wiener Neustädter Kanal ein von Menschen geschaffenes, aber durchaus interessantes und artenreiches Gewässer vorhanden.

Der **Wiener Neustädter Kanal** wurde im Jahr 1803 als erster Teil einer geplanten Schifffahrtsverbindung von Wien an die Adria eröffnet und wurde über die Jahrhunderte ein wertvoller Lebensraum für Wassertiere. Heute ist er Erholungsraum und ein beliebtes Fischgewässer, in dem Flussbarsch, Hecht, Karpfen und Aitel häufig sind und allerlei weitere Fischarten, wie Zander, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Karpfen und sogar Huchen besetzt werden. Auch Signalkrebse wurden ausgesetzt und haben – da sie eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, übertragen – die früher hier vorkommenden heimischen Flusskrebse ausgerottet. Auffällig sind die zahlreichen Blauflügel-Prachtlibellen und Gebänderten Prachtlibellen am Wiener Neustädter Kanal. Ihre Larven leben räuberisch im Wasser. Die Schilfstreifen am Ufer bieten Wasservögeln wie Blässhuhn, Stockente, Zwergtaucher und Teichhuhn gute Brutplätze. Auch der Eisvogel ist regelmäßig auf der Jagd nach kleinen Fischen zu sehen.

Obwohl es natürliche stehende Gewässer im Gemeindegebiet nur selten gibt, kommen kleine **Gartenteiche** als Amphibien- und Libellenbiotope in Frage. Sie sind wichtige Ersatzlebensräume für Ringelnatter, Laubfrosch, Teichmolch u.a., sofern sie frei von Fischen oder Wasserschildkröten gehalten werden. In solchen künstlich angelegten Teichen werden leider häufig Karpfen und Hecht eingesetzt. Sie machen ihn für Amphibien unbewohnbar, da sie Laich, Larven und sogar erwachsene Tiere fressen. Eine weitere problematische Art ist der nordamerikanische Signalkrebs. Er überträgt eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, gegen die er selbst immun ist. Die heimischen Flusskrebse wurden durch Besatz mit Signalkrebsen oder das Verschleppen der Krankheit mit Angeln, Netzen oder Baumaschinen in vielen Gebieten bereits ausgerottet. Daher darf man keinesfalls Krebse aus dem Aquarium aussetzen oder aus einem Gewässer in ein anderes bringen.



## 2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 22: Adria-Riemenzunge  
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 23: Rostrote Mauerbiene  
(Foto: Andre Karwath/Wikimedia Commons CC BY-SA 2.5)



Abbildung 24: Smaragdeidechse  
(Foto: Uoaei1/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



Abbildung 25: Große Sägeschrecke  
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 26: Zippammer  
(Foto: Hobbyfotowiki/ Wikimedia Commons CC 0)

- Kontinuierliche **Weiterführung der Pflege der Trocken- und Halbtrockenrasen im Tieftal**. Dies soll weiterhin in der bewährten Kooperation von Biosphärenpark Wienerwald, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken und Naturschutzbund Niederösterreich erfolgen.
- **Weiterführung des Beweidungsmanagements**: Mosaikartiges Belassen von nicht-beweideten Teilbereichen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete unter anderem für Reptilien, Schmetterlinge, Bienen und Heuschrecken.
- Etablierung eines **naturschutzfachlichen Böschungsmanagements** zur Aufrechterhaltung einer reichen Krautvegetation. Bestände mit Osterluzei und dem Osterluzeifalter müssen speziell betreut werden.
- **Erhaltung, Entwicklung und kleinteiliges Management der reichstrukturierten Weinbaulandschaft** (Hecken, trockene Weingartenbrachen, Trockensteinmauern, Steinhaufen, Totholzhaufen etc.), u.a. als Lebensraum für Heidelerche, Smaragd- und Mauereidechse und für eine teils stark gefährdete Flora. Förderung von biologischem Weinbau mit Pestizidverzicht, sowie Schaffung von Strukturen, um Nützlingen Lebensraum zu bieten. Erhaltung und Pflanzung von Einzelbäumen/Obstbäumen.
- Motivierung von Grundeigentümern zur **ökologisch verträglicheren Bewirtschaftung** (z.B. Erhaltung oder Neuschaffung von Hecken, Einzelbäumen, Rainen, angepasste Mahd von Böschungen etc.). Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen, wie zum Beispiel Biolandbau oder Teilnahme am ÖPUL-Förderprogramm.
- **Schaffung von blühenden Trittsteinen zur Vernetzung** durch ökologische Grünflächenpflege von Gemeindeflächen auch im Siedlungsgebiet.
- **Sicherung störungsarmer**, zumindest während der Brutzeit nutzungsfreier **Felswände** als Bruthabitat und Lebensraum seltener Vogel- und Reptilienarten, wie z.B. Uhu und Smaragdeidechse. Entwicklung eines naturschutzfachlichen Managementkonzepts für den Sonderstandort Steinbruch als Lebensraum zahlreicher seltener Arten (z.B. Auslichten von Gehölzen, jedoch unter Berücksichtigung der Brutvorkommen von Uhu und Zippammer).



Abbildung 27: Großer Abendsegler  
(Foto: W. Forstmeier)



Abbildung 28: Kleiber  
(Foto: T. Hochebner)

- **Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern** durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf dickstämmiges, stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden und fremdländischen Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten (Erhöhung des durchschnittlichen Bestandesalters ist von zentraler Bedeutung für den Vogel und Fledermausschutz), Belassen von Altholzinseln (besonders für höhlenbewohnende Arten) und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung.